



Rede des Staatsministers
zu TOP 3
der 919. Sitzung des **Bundesrats**
am **14. Februar 2014**

Entwurf eines Gesetzes zum Ausschluss der Verjährung
von Herausgabeansprüchen
bei abhandengekommenen Sachen,
insbesondere bei in der NS-Zeit entzogenem Kulturgut
(**Kulturgut-Rückgewähr-Gesetz – KRG**)

Übersicht

- I. Einleitung: Schwabinger Kunstfund
- II. Rechtsfragen der Kunstrückgabe
- III. Rechtsfragen keine „bayerischen Fragen“
- IV. Lösungsalternative: Grundsatzdiskussion
- V. Lösungsalternative: Pragmatischer Ansatz
- VI. Probleme der Opfer und Erben
- VII. Verjährung: Forderung des Bundesrats aus 2001
- VIII. Anknüpfen an die Forderung aus 2001
- IX. Problem der Verjährung im Einzelnen
- X. Verfassungsrechtliches Problem
- XI. Lösungsvorschlag Bayern
- XII. Kritik am Lösungsvorschlag Bayern
- XIII. Abschluss: Appell

Es gilt das gesprochene Wort

Anrede!

**Einleitung:
Schwabinger
Kunstfund**

Am **28. Februar 2012** stieß die Staatsanwaltschaft Augsburg in der Münchner Wohnung des Kunstsammlers **Cornelius Gurlitt** bei Ermittlungen wegen des Verdachts von Steuerstraftaten auf **1.280 Kunstwerke**. Die Bilder stammten aus dem Nachlass von dessen Vater **Hildebrand Gurlitt**. Hildebrand Gurlitt war Kunsthistoriker und Museumsdirektor. Und er war einer der **Haupt-Kunsthändler der Nazis**. Er versilberte im Auftrag des NS-Regimes und zum Teil auf eigene Rechnung Kunstwerke, überwiegend Bilder allerersten Ranges. Das betraf Werke, die zuvor jüdischen Bürgern gegen einen Spottpreis abgekauft, schlicht weggenommen oder als so genannte „Entartete

Kunst“ aus Sammlungen entfernt wurden.

**Rechtsfragen der
Kunstrückgabe**

Nun stellt sich die **Frage: Wem gehören** diese Bilder heute ? Und: **Unter welchen Voraussetzungen** kann man sie den **Opfern** des NS-Kunstraubs oder ihren **Erben zurückgeben** ?

**Rechtsfragen keine
„bayerischen
Fragen“**

Diese Fragen sind **keine bayerischen Fragen**. Sie sind auch **keine** spezifischen Fragen der **Justiz**. Sicher: Die Bilder wurden in München gefunden und von einer bayerischen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt. Aber: Dass das so gekommen ist, ist **Zufall**. Derartige Kunstwerke könnten **in gleicher Weise auch andernorts** und **von jemand anderem** aufgefunden werden. Von einem Gerichtsvollzieher, der in Koblenz eine Forderung vollstreckt.

Von einem Handwerker, der in Dresden eine Heizung richtet. Oder von einem Nachbarn, der in Nürnberg die Blumen gießt.

Der Schwabinger Kunstfund beweist daher aus meiner Sicht vor allem eines: **Die Vergangenheit kann uns immer wieder einholen.** Oder, um mit Faulkner zu sprechen: „Das Vergangene ist nicht tot; es ist nicht einmal vergangen.“ **Auch heute noch,** fast 70 Jahre nach dem Ende des Holocaust, **können** in der NS-Zeit entzogene **Kunstwerke** oder andere wertvolle Gegenstände **auftauchen, an denen während der ganzen Zeit niemand seine Rechte geltend machen konnte.** Weil er schlicht nicht wusste, wo sie sich befanden. Es geht gleichsam, wie es der **Präsident des Jüdischen Weltkongresses Ronald Lauder**

kürzlich sehr treffend formuliert hat, um die „**letzten Kriegsgefangenen**“.

**Lösungsalternati-
ve:
Grundsatzdiskus-
sion**

Das **internationale Interesse** daran, wie Deutschland mit diesen Fragen umgeht, ist **groß**. Wir können nun, wie es vielleicht ein wenig unsere Eigenart ist, das Problem grundsätzlich angehen. Wir können eine **lange Diskussion** darüber führen, ob nicht eine **grundlegend neue Gesetzgebung**, ein **Restitutionsgesetz** etwa, der beste Weg ist. Diese Diskussion hat bereits eingesetzt. Und das ist gut so.

**Lösungsalternati-
ve:
Pragmatischer
Ansatz**

Genauso wichtig ist es aber, **pragmatisch** dort anzusetzen, wo wir den **Opfern** und deren **Erben konkret helfen** können. Und zwar **rasch**. Denn die Eigentümer können und wollen zu Recht nicht warten.

**Probleme der
Opfer und Erben**

Wir haben daher untersucht, **welche** konkreten **Hürden** den Opfern des NS-Kunstraubs und deren Rechtsnachfolgern im Wege stehen, wenn sie heute noch ihre Rechte geltend machen und durchsetzen wollen.

**Verjährung:
Forderung des
Bundesrats aus
2001**

Und da mussten wir nicht lange suchen: **Dieses hohe Haus** hat **bereits** im Jahr **2001**, bezeichnenderweise am 9. November, die **Frage aufgeworfen**, ob die **Verjährung** von Herausgabeansprüchen in Bezug auf NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut einer **Sonderregelung** bedarf. Die damalige Bundesregierung hat dies noch verneint. Im Ergebnis blieb es bei der Regelung, dass Herausgabeansprüche aus dem Eigentum nach 30 Jahren verjähren.

Anrede

Anknüpfen an die Forderung aus 2001

Ich denke, der Schwabinger Kunstfund zeigt deutlich, dass die damalige **Meinung der Bundesregierung falsch** und die **Mahnung des Bundesrats richtig** war. Der **Bundesrat** sollte heute daran **anknüpfen**. Mit dem Ihnen vorliegenden Gesetzentwurf kann er nun sogar einen **konkreten Vorschlag** machen, wie man den Eigentümern über die Hürde der Verjährung hinweghelfen kann.

Problem der Verjährung im Einzelnen

Die Opfer des Nazi- Kunstraubs und deren Erben müssen nach unserem heutigen Recht bereits **hohe Hindernisse** überwinden, um spät aufgefundene Werke zurück zu bekommen.

Zwar kann ihnen nach einem Urteil des BGH aus dem Jahr 2012 **nicht mehr entgegengehalten** werden, dass die **kurzen Fristen** der **Nachkriegs-Entschädigungsgesetze** längst **abgelaufen** sind. Aber sie müssen die **Voraussetzungen** des **Herausgabeanspruchs nach § 985 BGB beweisen**. Etwa, dass ihr Bild beim NS-Kunstraub entwendet wurde. Und dass dieses Bild identisch mit dem jetzt aufgefundenen ist. Wenn **all diese Hürden genommen** sind, kann es aber geschehen, dass ihre Klage dennoch **an der Verjährung scheitert**. Ich denke, das hohe Haus teilt meine Auffassung, dass dieses Ergebnis **nur schwer erträglich** ist.

Verfassungsrechtliches Problem

Wenn man hier konkret Abhilfe schaffen will, steht man aber vor dem **Problem**: Man hat es mit **Verjährungsfristen** zu tun, die zumeist **längst abgelaufen** sind. Viele, einschließlich der **damaligen Bundesjustizministerin**, haben deshalb gesagt: Da **kann man nichts machen**. Das ist verfassungsrechtlich nicht möglich.

Lösungsvorschlag Bayern

Ich bin der **Überzeugung**, wir haben eine **Lösung** gefunden, die **verfassungsrechtlich möglich** ist. Der **Vorschlag** ist, nicht für die Vergangenheit die Verjährung abzuschaffen, sondern für die Zukunft die **Berufung** hierauf **auszuschließen**. Und: Dies nur bei **bösgläubigen Besitzern** zu tun. Für diese greift der Vertrauensschutz nicht.

**Kritik am
Lösungsvorschlag
Bayern**

Unser Gesetzentwurf hat bereits Zustimmung und **Kritik** gefunden. Die **Kritik** ist **widersprüchlich**: **Den einen** geht das Gesetz **viel zu weit**; sie reden von **Verfassungsbruch**. **Den anderen** geht er **nicht weit genug**. Sie meinen, die Hürde der **Bösgläubigkeit** sei **viel zu hoch**. Dazu sage ich: Die Hürde **muss aus verfassungsrechtlichen Gründen hoch sein**. Aber sie ist **nicht uneinnehmbar**. Der Jurist weiß: Bösgläubigkeit ist auch bei **grober Fahrlässigkeit** gegeben. Und die **kann bewiesen werden**. Vor allem scheint mir die **widersprüchliche Kritik von unterschiedlichen Seiten** ein **Indiz** dafür, dass der Bundesrat mit einem derartigen Entwurf **auf der richtigen Spur** wäre.

Abschluss: Appell Ich **appelliere** daher noch einmal: Nehmen wir den Schwabinger Kunstfund zum Anlass, **an unsere Forderung aus dem Jahr 2001 anzuknüpfen**. Und ein deutliches **Signal** an die **Opfer** und deren **Erben** zu setzen, dass wir es **ihnen leichter machen** wollen, zu ihrem Recht zu kommen !